Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 192. Dienstag, den 19. August 1890.

Der Zonentarif für die Eisenbahnen

hat bekanntlich in Ungarn, wie in Oesterreich für die Bahnverwaltungen ganz prächtige financielle Resultate ergeben. Die Verbilligung des Fahrpreises, die der Zonentarif im Gefolge gehabt hat, hat die Reiselust erheblich gesteigert, und nach Abrechnung der Mehrausgaben fü weitere Bahnbeamte, Sonderzüge und die Beschaffung neuer Wagen ist eine recht hübsche Mehreinnahme geblieben. Je billiger, um so eifriger die Benutzung, das hat sich bei der Post gezeigt, und stellt sich nun auch bei der Bahn heraus. Kein Wunder, wenn auch in Deutschland der Wunsch nach der Ein führung des Zonentarifes immer lauter und lauter wird. Die deutschen Bahnen sind gut, sie sind, was nicht vergessen werden darf, viel bequemer eingerichtet, als die österreichischen. Wer jemals in einem österreichischen Eisenbahncoupé zweiter Klasse eine lange Tour zurückgelegt hat, wird wissen, welche Marterfahrt das ist. Aber der Zonentarif bringt ja der Eisenbahn keinen Schaden, er ist eine reelle speculative Ausnützung des Betriebes. Man sagt, das Publicum werde sich schwer daran gewöhnen. Nun, so klug wie die ungarische Landbevölkerung sind die Deutschen noch alle Tage. Man sagt weiter, der Bahnverkehr sei in Deutschland schon so stark, daß eine weitere Vermehrung nicht zu erwarten sei. Das muß doch erst bewiesen werden. 1839 sagte der damalige preußische Generalpostmeister von Nagler auch: „Wozu wollen wir denn eine Eisenbahn nach Potsdam bauen? Ich schicke jeden Tag ein halbes Dutzend Postwagen ab, und kein Mensch fährt, wer wird denn die Eisenbahn benutzen?" Damals behielt Generalpostmeister von Nagler Unrecht, und jetzt werden die Zweifler ebenfalls Unrecht behalten. Man versuche doch nur einmal auf einer belebten deutschen Strecke, etwa Berlin-Eisenach oder Berlin Magdeburg, die Kraft des Zonentarifs, dann kann man erst reden. Das eigentliche Hinderniß, welches die deutschen Bahnverwaltungen bisher von der Einführung des Zonentarifs abhielt, ist ein anderes. Die Bahnverwaltungen in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden 2c. könnten jeden Tag den Zonentarif einführen, alle diese Staaten haben Geld genug, aber anders steht es mit Preußen. Die preußischen Staatsbahnen sind in hohem Maaße die Träger der preußischen Finanzen, und daß hierin viel zu bessern ist, beweist die Berufung Miquels. Ein großer Ausfall bei den Eisenbahneinnahmen ist nicht in Preußen zu ertragen, und darum kann allerdings nicht frisch darauf los mit dem Zonentarif operirt werden. Geht aber die preußische Staatsbahnverwaltung damit nicht vor, so haben auch die kleineren Bundesstaaten keinen Anlaß, die Sache würde zu lückenhaft bleiben. So muß man denn immer wieder auf den Vorschlag, einen Versuch mit dem Zonentarif zu machen, zurückkommen, und daß „Probieren über Studieren" geht, hat doch noch Niemand bestritten. An rollendem Material fehlt es in Deutschland nicht, um den Versuch zu wagen, ebensowenig fehlt es dem Publicum an Intelligenz. Als s. Z. auf der berliner Stadtbahn das „Abläuten" der Züge abgeschafft, das Publicum selbst auf das Oeffnen der Coupé's angewiesen wurde, da wurden bange Befürchtungen laut, ob es denn mit diesen Neuerungen wirklich gehen werde. Und was war die Folge? In den langen Jahren des berliner Stadtbahnbetriebes ist durch die erwähnte Vereinfachung desselben nicht ein einziger Unfall vorgekommen. Der Zonentarif bedeutet ebenfalls eine Neuerung, aber das Publikum wird sich schnell hineinfinden, weil sie in seinem Interesse liegt, und die Bahn wird profitiren. Auf diese beiden Punkte kann nicht genugsam hingewiesen werden.

Tagesschau.

Eine Denkschrift über das Erlöschen des Socialistengesetzes hat der preußische Minister des Innern, Herrfurth, s. Z. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird, wie es heißt, ausgeführt, man könne deshalb auf das Socialistengesetz verzichten, weil weit mehr Machtmittel, als anfänglich angenommen wurde, zur Bekämpfung der Socialdemocratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in elfjähriger Anwendung als wirkungslos erwiesen haben.

Der „Frankf. Ztg." wird über eine Audienz von drei schlesischen Bergarbeitern beim Kaiser, über die bisher nichts bekannt geworden war, Folgendes aus Waldenburg geschrieben: „Nicht wenig überrascht hat hier die Berufung von drei Bergleuten aus Hermsdorf zur Audienz beim Kaiser, die am Montag in Berlin stattgefunden hat. Die Bergleute bewahren zwar, wie es heißt auf hohen Wunsch, Schweigen über die Veranlassung ihrer Berufung, doch geht man wohl nicht fehl, die Audienz mit dem demnächst in Halle stattfindenden Bergarbeitertag in Verbindung zu bringen, auf dem die niederschlesischen Arbeiter energisch für die Einführung der Achtstundenschicht eintreten wollen, die der Generaldirector Dr. Ritter im preußischen Abgeordnetenhause unter der Bedingung zugesagt hat, daß vorher diese verkürzte Arbeitsschicht von den oberschlesischen und sächsischen Concurrenzgruben eingeführt werde."

Der deutsche Reichscommissar in Helgoland macht bekannt, in welcher Weise fortan die Erledigung der Localgeschäfte vor sich gehen wird. Zweimal wöchentlich sind Sprechstunden. Die erste Gerichtssitzung hat schon am 12. d. M. stattgefunden, auch die erste Klage ist eingereicht. Alle Böte und Schaluppen auf der Insel sind schwarz-weiß-roth gestrichen, auch ein deutscher Briefkasten ist angebracht.

Die amtliche „Coburger Zeitung" veröffentlicht das Handschreiben des Herzogs, mit welchem dieser das Großkreuz seines Hausordens dem Finanzminister Dr. Miquel verlieh, sowie des Letzteren Dankschreiben. Das Erstere lautet: „Geehrter Herr Finanzminister! Ihre Berufung an die Spitze des königlich preußischen Finanzdepartements und Ihre Annahme des dornenvollen Postens hat mich mit aufrichtiger Freude erfüllt, und ich möchte derselben Ausdruck geben, indem ich Ihnen das Großkreuz meines Hausordens verleihe. Vielleicht ist dies Ihr erstes Großkreuz, wie auch jenes das erste war, daß ich einst dem uns Beiden befreundeten Herrn von Bennigsen verliehen habe. Jedenfalls ist der Gedanke mir angenehm, mit der Verleihung, hier wie dort, zugleich an jahrelanges Zusammenstehen zur Kräftigung des nationalen Gedankens zu erinnern. Wie immer Ew. Excellenz aufrichtig ergebener Ernst. Coburg, den 8. August 1890."

Die „Berl. pol. Nachr." bringen die für einen großen Theil der Beamtenschaft nicht eben besonders erfreuliche Kunde, daß die durch den preußischen Nachtragsetat bewilligten Stellenzulagen nicht so bald zu erwarten seien. Die Feststellung der allgemeinen Grundsätze und die Durchführung im Einzelnen werden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.

Die russischen officiellen Zeitungen äußern sich jetzt sehr sympathisch zu dem Kaiserbesuch, nachdem die Preßcensur in voriger Woche ruhig zugesehen hatte, wie die panslawistischen Zeitungen die gröbsten Angriffe gegen Deutschland gerichtet hatten. Das „Petersburger Journal" hebt hervor, daß beide Kaiser den Frieden wollen, sowie, daß Rußland mit Deutschland in Frieden und guter Freundschaft zu leben wünsche! Das sei gewiß eins der werthvollsten Friedenspfänder.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern" nach guter Fahrt wohlbehalten in der alten deutschrussischen Hafenstadt Reval angekommen, von den Salutschüssen der dort vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffe begrüßt. An Bord der „Hohenzollern" empfing der Kaiser den deutschen Botschafter in Petersburg. Unter sehr sympathischen Kundgebungen erfolgte die Landung und die Begrüßung durch den russischen Ehrendienst und den Gouverneur von Reval. Am Landungsplatze stand das russische Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm II." aufgestellt, welches der die Regimentsuniform tragende hohe Chef kräftig in russischer Sprache begrüßte, worauf die Mannschaften mit lebhaftem Hurrah antworteten. Der Kaiser schritt die Front ab und besichtigte die Truppen, dankte dem Commandeur für die gute Haltung der Leute und bestieg dann mit seiner Umgebung den bereitstehenden Extrazug zur Fahrt nach dem russischen Hauptquartier Narwa, wo die Ankunft Abends erfolgte. Mit der Ehrencompagnie des Wyborg'schen Infanterie-Regimentes hatte sich auch der Großfüst Wladimir von Rußland und Höchstcommandirender im Manövergebiete, in Reval zum Empfange eingefunden. Der deutsche Botschafter General von Schweinitz überreichte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse der Reichsdeutschen in Rußland. In Narwa, dem Hauptquartier des Kaisers Alexander während der großen Manöver, wurde der Kaiser von der gesammten russischen Kaiserfamilie und dem dort anwesenden Großherzoge empfangen. Hente Montag ist das Regimentsfest des russischen Garde-Regimentes Preobraschenski, dann folgen die Manöver und Ende der Woche ein zweitägiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Petersburg, Ueber Kronstadt wird dann die Heimreise nach Deutschland angetreten. Am 25. landet der Kaiser in Memel.

Ueber die Vorbereitungen zum Kaisermanöer in Schleswig-Holstein wird von dort berichtet: Der größte

Des Bruders Schatten.

Hamburgischer Roman von L. Klinck.
(20. Fortsetzung.)

Stundenlang raste er in dem Gemach hin und her, bis abermals der Wein seine Aufregung besänftigen mußte und er dann sinnlos, vollständig betäubt auf sein Lager niedersank. Schwer und traumlos war sein Schlaf, aber nicht erquickend; nie war er müder und unzufriedener erwacht, als am darauf folgenden Morgen; nie erschien ihm das Leben düsterer und öder, als in einem Augenblick, in welchem ihm Alles, was er an Glück je im Leben erhofft hatte, erreichbar erscheinen mußte.

War er ein Kind, ein thörichter Schwächling geworden? Was hatte diese gewaltige Veränderung bewirkt? Eine Antwort auf diese Fragen fand er nicht Er bereute Nichts von Dem, was er je im Leben gethan; er sagte sich, daß er jede Handlung, die er begangen, abermals vollbringen würde, und doch vermochte er dies unbestimmte Etwas, das ihn in der Ausführung aller seiner Pläne hindern zu wollen schien, nicht zu verscheuchen.

Als die Sonne bereits hoch am Himmel stand, kam ein Bote von Hamburg, um ihm von dorther Nachrichten zu bringen. Sie waren nicht geeignet, die umdüsterte Stimmung des Junkers zu lichten. Die Flucht des Rathsherrn Haunold hatte alle Gemüther in eine gewaltige Erregung versetzt, und Alles stellte die Behauptung auf, daß er nur mit Hilfe des Teufels aus dem Winserthurm geflüchtet sein könne. Dieser Teufel sollte denn auch wirklich in der Gestalt des auf dem Grasbrook hingerichteten Hans von Alefeld verschiedentlich gesehen worden sein, und man beabsichtigte, zur Beruhigung aller frommen und gläubigen Christen sich mit dem Bruder des enthaupteten Seeräubers in Verbindung zu setzen, ob es nicht möglich sei, den unheimligen Geist zur Ruhe zu bringen.

Der Junker wußte nur zu gut, wo derartige Gerüchte ihren Ursprung hatten, und täuschte sich nicht über die Gefahr, welche die Verbreitung derselben für ihn mit sich führte. Rendsberg und Genossen, die ihn zu fürchten berechtigt waren, glaubten, aus dem ehemaligen Bundesgenossen einen Gegner erstehen zu sehen, der ihre Interessen schwer zu schädigen im Stande war. Auf den Aberglauben im Volke bauend, konnte es ihnen gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht schwer werden, den Bannstrahl gegen ihn zu schleudern, ihn in den Verdacht der Zauberei zu bringen und sich seiner zu versichern. Führte man diese Absicht durch, so war er ein Verlorener.

Nur mit Mühe entriß er sich seinen düsteren Gedanken; er mußte mit dem Rathsherrn Haunold Rücksprache nehmen. Aber zu einer solchen Unterredung gebrauchte er nicht nur Muth sondern mehr noch einen hohen Grad von Verwegenheit, den der Gedanke an die Begegnung mit dem alten Manne im Winserthurm nicht aufkommen lassen wollte. Er sollte ihm bekennen, daß er der Entführer seiner Tochter gewesen, daß er Rosina hier gefangen halte und fest entschlossen sei, sie zu seinem Weibe zu machen, ob mit dem Segen oder ohne den Segen ihrer Eltern. Was war es nur, was ihm diesen Vorsatz abermals so unsagbar schwer erscheinen ließ? War er denn eine Memme geworden? Jede Spur von Thatkraft hatte ihn verlassen.

Mit aller Gewalt beschwor er den alten unheimlichen Geist herauf, der ihm einst auf hoher See wacker zur Seite gestanden und ihn unablässig zu neuen Unternehmungen angefeuert hatte, Unternehmungen, die allerdings das Tageslicht scheuten, aber es war sein letzter Halt. Wenn er diesen Freund nicht hielt, dann war er ein Verlorener und er hätte besser daran gethan, seinen Mitschuldigen auch in der Todesstunde getreu zu bleiben.

Der Rathsherr Haunold ging ihm mit einem milden Lächeln um den Mund entgegen. Der alte Mann machte einen minder müden und erschöpften Eindruck, als in der Gefängnißzelle, aber die furchtbaren Erlebnisse der letzten Zeit hatten doch die Körperkraft des allzeit rüstigen Mannes vorzeitig gebrochen. Er gewährte das Aussehen eines Greises, obgleich er noch im kräftigen Mannesalter stand.

„Ihr ließt mich lange warten, Junker von Alefeld," begann er, „und doch drängte mich Alles dazu, Euch meinen Dank auszusprechen. Daß Ihr Mitleid mit einem Feinde gehabt, spricht für Euch und bestätigt, daß Ihr der Mann seid, von dem man zwar als von einem Sonderling, aber doch mit hoher Achtung gesprochen hat. Ich vermag daher auch nichts Unrechtes von Euch denken, obwohl der Schein gegen Euch zeugt. Sagt mir offen und ehrlich: Was wißt Ihr von meinem Kinde?"

Gradezu bezwingenden Blickes trat der Junker vor den alten Mann hin.

„Alles," sprach er mit einer Stimme, die vor verhaltener Leidenschaft bebte, „Alles, und von Euch hängt ihr Schicksal ab, von Euch allein, denn Eure Tochter ist hier, — hier, gleich Euch selbst in meiner Gewalt!"

Wie die Schatten der Dämmerung die herrlichste Landschaft, die eben noch die letzten, goldigen Strahlen der Sonne überfluthet, in ein fahles Licht kleiden, so wich alles Leben aus des alten Mannes Gesicht und eine todtenhafte Bläße überzog dasselbe.

„Junker von Alefeld," sprach er gepreßt, „ein Mann, der, wie Ihr, an einem Feind handelt, kann nur durch böse Menschen und Versuchung auf falsche Wege gerathen. Verzeiht einem alten Mann, wenn er so zu Euch spricht, aber es schmerzt mich der Gedanke, daß all das Edle, was in Euch verborgen sein muß, elend zu Grunde gehen sollte. Ich habe ehemals nur Gutes von Euch vernommen. Ihr sollt Euren Leib ärger kasteiet haben als strenggläubige Mönche. Man sagte damals, Ihr wolltet die Sünden Eures Bruders ausgleichen, damit der Himmel an diesem Gnade und Barmherzigkeit übe. Man sagt aber jetzt, daß Ihr, ergrimmt über das Schicksal Eures Bruders, vom Wege des Rechtes abgewichen seid, um Euch an dem Himmel zu rächen. Ihr thut nicht wohl daran. Euer Bruder war ein großer Uebelthäter, wenn er auch fromm und christlich mit einem Gebet auf den Lippen gestorben ist, denn er hat viele Schandthaten in seinem Leben verübt und viel Herzeleid über unschuldige Mitmenschen gebracht; das vergeßt nicht Benedict, vielmehr, daß Gott in seiner großen Barmherzigkeit Eurem Bruder die Gnade geschenkt hat, daß er seine Schuld mit dem Leben bezahlen konnte, — Blut um Blut, — und daß seine Seele sich hat frei emporheben können. Denn auch dem Missethäter am Kreuze ist Vergebung geworden und so mag auch Euer Bruder jetzt frei von Schuld voll Mitleid auf Euch herabsehen, darüber, daß Ihr in seinen Wegen wandeln wollt."

Theil des Mobiliars für die Ausstattung der Gemächer der Kaiserin im Schlosse zu Gravenstein ist jetzt aus Berlin eingetroffen. Die Möbel sind mit Atlas-Seide in prächtigen Mustern überzogen. Ebenso trafen Teppiche und Kronleuchter in großer Anzahl daselbst ein. Im Innern des Schlosses ist man eifrig mit der Ausstattung der Zimmer beschäftigt. Das Speisezelt für die Majestäten, welches zwischen den beiden Flügeln des Schlosses Aufstellung finden wird, wird in den nächsten Tagen erwartet. — Zum Empfange des Kaisers bei seiner Landung am Dampfschiffspavillon in Flensburg werden fünfundzwanzig weißgekleidete Damen aus der Stadt Flensburg den Vortritt haben.

Major von Wißmann hat dem Vorsitzenden der bremischen Abtheilung der deutschen Colinalgesellschaft telegraphisch zugesagt, an einem Tage in der Zeit vom 5. bis 7. September in Bremen einzutreffen. Es sind verschiedene Festlichkeiten und eine Fahrt nach Bremerhafen und Helgoland geplant.

Dr. Carl Peters wird voraussichtlich am letzten Tage dieser Woche in Berlin eintreffen.

Ueber die Lage im deutschen Schutzgebiet in Südwestafrika bringt das amtliche „Deutsche Colonialblatt" nachfolgende Mittheilungen: Reichscommissar Göhring hat vor dem Antritt seiner Reise nach dem Namaqualande sich Anfang Mai, einer Einladung des Oberhäuptlings Maharero folgend, nach Okahandia begeben. Maharero hatte eine größere Anzahl Krieger aufgeboten. Auch der Häuptling Manasse von Omaruru war mit den meisten seiner Großen anwesend. Nach einer sehr entgegenkommenden Aufnahme veranstaltete Maharero eine feierliche Versammlung, an welcher 50 Häuptlinge theilnahmen. Namens der ganzen Herero-Nation erklärte der Häuptling Manasse, daß sie Alle an dem Schutzvertrage mit Deutschland festhielten und die Deutschen als ihre Brüder betrachteten. Die Stimmung der Herero's ist die denkbar günstigste, mit der Anwesenheit der deutschen Schutztruppe sind sie durchaus einverstanden, haben auch nichts mehr, wie früher gegen deutsche Ansiedler einzuwenden.

Ausland.

Bulgarien Fürst Ferdinad wird jetzt seine Truppen besichtigen. Daran soll sich eine Reise nach Philippopel anschließen.

Frankreich. Die pariser Militärverwaltnng hat für den letzten Theil der großen Cavalleriemanöver, welche bei Chalons stattfinden, eine Neuerung angeordnet. Die Truppen sollen in einer Entfernung von 80 Kilometern von einander Aufstellung nehmen und den commandirenden Generälen es überlassen bleiben, nach eigener Idee gegen einander zu operiren.

Italien. Ministerpräsident Crispi hat sich zum König König Humbert nach Schloß Monza in Ober-Italien begeben. —

Großbritannien. Wie die freilich nicht sehr zuverlässige londoner „Truth" erfährt, hat die Königin Victoria dem Kaiser Wilhelm bei dessen letztem Besuch in Osborne versprochen, im nächsten Frühjahr nach Berlin zu kommen. Sie wird dort Gast der Kaiserin Friedrich sein. — Das londoner Agriculturdepartament hat die Einfuhr von schleswig-holsteinischem Vieh aus Tönning für dies Jahr noch abgelehnt. Es steht aber zu erwarten, daß mit 1891 eine Aenderung eintreten wird. — Das englische Parlament wird am Montag mit einer Thronrede geschlossen werden.

Oesterreich-Ungarn. König Carl und Kronprinz Ferdinand von Rumänien, welche dem Kaiser Franz Josepf in Ischl einen Besuch abstatteten, sind von dort wieder abgereist. Der Zweck des Besuches war, den Kronprinzen dem Kaiser vorzustellen.

Rußland. Zum Empfange des deutschen Kaisers sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Sonntag in Narwa eingetroffen und dort von Bevölkerung und Behörden feierlich empfangen worden. Als Zeichen des Willkommens wurden, wie in Rußland üblich, Brod und Salz auf goldner Platte überreicht. Die Truppen bildeten in den Straßen Spalier. Zur Theilnahme an den Manövern hat der Zar auch den Commandeur seines preußischen Infanterie-Regimentes nach Narwa eingeladen. Während der ersten Manövertage werden sich die beiden Kaiser bei dem russischen Westcorps aufhalten, daß unter Hilfe der Flotte das vom Ostcorps vertheidigte Petersburg erobern soll. Vom 18. August, Abends 9 Uhr, treten auf dem gesammten Manöverterrain Kriegsverhältnisse ein, wobei zum ersten Male Karten des Kriegsschauplatzes ausgegeben werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 15. August. (Theuerungserlaß.) Die Väter unserer Stadt haben in ihrer letzten Sitzung auch wohlwollend der Communalbeamten gedacht. Mit Rücksicht darauf, daß die Gehälter der Communalbeamten sehr klein sind, die Lebensmittel immer theurer werden, die Beamten auch nach wie vor Beiträge zur Wittwen- und Waisencasse zu zahlen verpflichtet sind, die Lehrer und Geistlichen dagegen von der Errichtung der Gemeindesteuer gesetzlich befreit sind, die sonstigen Staatsbeamten Wittwen- und Waisencassenbeiträge nicht mehr zu entrichten, auch ein Theil der Staatsbeamten eine Aufbesserung ihres Gehaltes erfahren hat, haben die städtischen Behörden den Communalbeamten für dieses Rechnungsjahr die Communalsteuer erlassen. Auch wollen Magistrat und Stadtverordnete den Communalbeamten die von ihnen zu zahlenden bezw. schon gezahlten Wittwen- und Waisencassenbeiträge für dieses Jahr ersetzen und für das nächste Etatsjahr diese Ausgabe der Beamten auf den Stadtsäckel übernehmen.

— **Culm**, 16. August. (Auflösung eines Gutsverbandes.) Der König hat die Auflösung des im Kreise Culm belegenen, selbstständigen Gutsbezirks Adlig Ruda genehmigt.

— **Pelplin**, 15. August. (Verschiedenes.) Gestern Morgen trafen zwei Missionsgeistliche aus Afrika und zwar Geyer (ein Bayer) und Sorur Pharum Den (ein Neger) hier ein. Nachdem letzterer eine Frühmesse in der Domkirche abgehalten hatte, statteten beide Missionare dem Bischof einen Besuch ab und reisten alsdann nach Danzig, wo ersterer einen Vortrag über die afrikanische Mission halten wird. — Der Bischof Dr. Redner wird morgen zu einer Bischofsversammlung nach Fulda reisen. — Bei dem günstigen Wetter hat die Erndte hier einen guten Fortgang genommen. Manche Güter haben dieselbe schon beendet. Besseren Ertrag als der Roggen brachte der Weizen, ein Fuder brachte bis 6,8 Centner Korngewicht. Auch Gerste, Hafer und Erbsen sind zur Befriedigung der Landwirthe ausgefallen.

— **Graudenz**, 16. August. (Tabacksbau.) In der Wolzer Gegend hat die Abschätzung des Tabacks durch den Obersteuercontrolleur aus Graudenz begonnen. Der Taback ist zwar klein, zeigt aber eine helle, gleichmäßige Färbung und wird pro Centner (ohne Steuer) mit 28 bis 30 M. bezahlt.

— **Marienwerder**, 16. August. (Nivellirinstrument gefunden.) Vor etwa einem Jahre ist auf dem Bahnhofe Laskowitz ein Nivellirinstrument mit Stativ und Platte stehen geblieben. Bei dem hohen Werth, den ein solches Instrument hat, ist es auffallend, daß sich der Verlierer nicht meldet.

— **Danzig**, 16. August. (Vorgeschichtlicher Fund. — Hagelschlag.) Vor den Thoren unserer Stadt ist kürzlich ein bemerkenswerther vorgeschichtlicher Fund gemacht worden. In der Herrn Schwartz gehörigen Kiesgrube unweit Wonneberg wurde durch Abrutschen von Erdmassen eine Steinkiste bloßgelegt, welche mehrere Urnen, darunter drei Gesichtsurnen enthielt. Dieses Vorkommen beweist von Neuem, daß in unserer nächsten Nähe schon vor länger als zweitausend Jahren menschliche Ansiedelungen existirt haben. — In letzter Zeit sind hier strichweise starke Hagelschläge niedergegangen, welche bei einigen Besitzern das noch auf dem Felde stehende Getreide arg verwüstet haben. Glücklicherweise sind die Besitzer ziemlich hoch versichert.

— **Pr. Holland**, 15. August. (Heidengräber.) Von dem Lehrer Zinger sind am Montag im Einschnitt bei Weskenhof zwei von Erdarbeitern nur leicht angestochene Heidengräber aufgedeckt. In jedem derselben fand sich nur eine Urne, beide leider von überlagernden Feldsteinen eingedrückt, die eine sogar umgeworfen; eine der Urnen hatte einen starken, runden und am Rande gewölbten Deckel.

— **Dirschau**, 16. August. (Geschenk.) Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat dem Infanterie-Regiment Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43 das Bild des Herzogs Carl überreichen lassen. Das Bild hat seinen Platz im Officier-Casino erhalten.

— **Königsberg**, 15. August. (Der Anthropologen-Congreß), der gegenwärtig in Münster tagt, hat heute für die nächstjährige Versammlung unsere Stadt gewählt.

— **Pillau**, 14. August. (Häringe.) Vor kurzer Zeit trafen bereits diesjährige frische schottische Häringe zum Verkauf hier ein. Nach dem Urtheil Sachverständiger hat der Häring einen sehr guten Geschmack und auch entsprechende Größe.

Locales.

Thorn, den 18. August 1890.

— **Militärisches**. Die Manöver der zusammengesetzten 70. Infanteriebrigade, welche besteht aus den Inf. Reg. v. d. Marwitz und v. Borcke, dem Ulanen Reg. von Schmidt, der II. Abtheilung des Feld-Art. Reg. Nr. 35, der 3. reitenden Batterie desselben Regiments, der 4. Pionir-Compagnie und einem Train-Detachement, werden am 5. September beginnen, am 19. desselben Monats endigen und sich in der Gegend von Tuchel abspielen. Am 2. und 3. September findet der Ausmarsch aus Thorn statt. Die Generalidee für das Brigademanöver ist folgende: Eine Westarmee reorganisirt sich nach Aufgebung des rechten Weichselufers westlich der Brahe bei Bromberg; eine Ostarmee bereitet sich zur Einschließung von Graudenz vor. — Die im Bezirk der 70. Infanterie-Brigade in diesem Jahre ausgehobenen Volksschullehrer gelangen sämmtlich in Thorn zur Einstellung, und zwar werden dieselben auf die Infanterie-Regimenter v. Borcke und v. d. Marwitz gleichmäßig vertheilt. — General-Lieut. v. d. Goltz ist gestern hier eingetroffen und hat eine Inspicirung der Festungstheile vorgenommen. — Das Cürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (5. Westpr.) (Graudenz, Riesenberg und Rosenberg) ist heute hier eingetroffen und hat in Thorn und der Umgegend Quartier genommen. Dasselbe bleibt 14 Tage hier, vereinigt sich mit dem Ulanenregiment v. Schmidt zur 35. Cavaleriebrigade und macht während der Zeit Brigadeübungen. Nach Beendigung derselben tritt es in die Manöverübungen ein.

— **Erster Bürgermeister Bender** ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— **Lehrer-Verein**. Die Sitzung am Sonnabend im Wiener Cafe-Mocker war von 25 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Seminardirectors Dr. Jüting und des ebenfalls dahingeschiedenen Lehrers a. D. Ferdinand von Schmidt. Lehrer Schulz II-Mocker erstattete Bericht über die Delegirten-Versammlung und Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Culm, woran sich eine Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten schloß. Lehrer Marks referirte über die Schrift „Der evangelische Geistliche und der evangelische Volksschullehrer" von Pfarrer Kohlrausch. Die nächsten Sitzungen finden am 30. August und 20. September statt, und zwar soll mit der ersten ein gemüthliches Beisammensein mit Angehörigen verbunden werden.

— **Theater**. Morgen, Dienstag, wird die beliebte Naive unseres gegenwärtigen Theaters, Frl. Dora Pötter, die sich durch ihre Leistungen so vielfach den Beifall des Publicums erwarb, ihre Benefizvorstellung haben. In derselben gelangt, L'Arronges Lustspiel: „Der Weg zum Herzen" zur Aufführung. Hoffentlich hat die Künstlerin ein recht volles Haus hierzu.

— **Der Fechtverein** gab gestern im Victoriagarten sein letztes diesjähriges Sommerfest, das wie stets einen zahlreichen Besuch hatte und in seinen Arrangements und seinem Verlauf gut gelungen war. In dem schattigen Garten saßen oder bewegten sich die Erschienenen, lauschtem dem trefflichen Concert der Capelle des Inf. Rg. v. Borcke, unter Leitung des königl. Musikdirigenten Müller, versuchten ihr Glück an der Tombola, besahen sich die „Merkwürdigkeiten" eines Extracabinets, versuchten den „sinnreich construirten" Automaten, Kinder maßen sich in der Sicherheit des Auges beim Vogelschießen, wobei die guten Schützen durch mancherlei Prämien ausgezeichnet wurden, und so verbrachte Groß und Klein einen sehr angenehmen Nachmittag. — Im Theater fand, in einem Entgegenkommen der Direction für den Verein, die Aufführung von zwei Einactern: Nesmüllers „Wilde Toni" und Sommers „Ein Strafrapport" statt, die bei dem Publicum einen bedeutenden Beifall fanden. Das Spiel war recht flott und trug zum guten Gelingen der Aufführungen bestens bei.

Mehr als einmal hatte Hans von Alefeld den Sprecher unterbrechen wollen, aber seine Zunge schien wie gelähmt; er brachte keinen Laut über seine Lippen. Abermals war sein guter Genius, der sich in seine Nähe gewagt, nahe daran, einen Sieg über das Böse in ihm zu gewinnen, aber trotzig stieß er ihn von sich.

„Ihr seht in mir einen geduldigen Zuhörer, Herr Haunold," sagte er mit gezwungener Ruhe. „Es liegt viel Wahres in Dem, was Ihr redet. Ich spüre in der That nicht übel Lust, in die Fußtapfen meines Bruders zu treten, denn das Fasten und Beten hat ihm keinen Nutzen gebracht. Ich möchte auch einmal das Leben genießen, wie's mir behagt, und will daher meine eigenen Wege gehen."

Herr Haunold blickte den Sprecher ernst und mit einem leisen Vorwurf in den Augen an.

„Steht davon ab, Benedict von Alefeld!" sprach er ermahnend.

Der Junker zuckte zusammen; seine Hand umschloß krampfhaft die Lehne des Stuhles, neben welchem er stand.

„Tod und Teufel!" kam es leise von seinen Lippen.

Des Rathsherrn Züge verdunkelten sich nur noch mehr; er wollte abermals warnende Worte sprechen, aber der Ausdruck in dem Gesicht des Junkers ließ ihn verstummen.

„Ich mag solch Gerede nicht hören, Rathsherr Haunold, und Ihr thätet wohl daran, mich nicht zu reizen. Ich weiß nur zu wohl, was dem Benedict von Alefeld all sein Beten und Klagen genützt hat, und darum will ich's auf meine Art versuchen. Nur einen Weg giebt's, auf welchem der Tiger zu bändigen sein würde; nur einen einzigen Weg, sage ich Euch, und Ihr seid es, der mir behilflich sein kann ihn zu gehen!"

„Ich, Junker?" Der Rathsherr lächelte trübe. „Was kann ich thun? Ich bin ein todter Mann, wenn ich auch hier noch vor Euch stehe. Ich bin zu nichts mehr nutz in der Welt!" Mit erhöhter Stimme fuhr er gleich darauf fort: „Wenn ich Euch aber zum Guten helfen könnte, Junker, bei Gott, Alles soll geschehen, um Euch der Macht des Bösen zu entreißen!"

In Hans von Alefeld's Augen blitzte es auf.

„Ist das Euer Ernst, Herr Haunold?"

„Mein heiliger Ernst!" lautete die fast feierliche Antwort.

„Und wenn ich Euch nun beim Wort nehme?" Fast athemlos stieß der wilde Alefeld es hervor.

Nehmt mich beim Wort, Junker, — Gott wird mir helfen, daß ich es einlösen kann. Ja ich will, Euch beistehen, damit Ihr wieder die Pfade der Tugend und des Rechtes wandelt und den Namen Eures Vaters zu Ehren bringt."

„So nehme ich Euch beim Wort! Denkt aber nicht, daß es leichte Bedingungen sind, die ich Euch stellen werde! Ich verlange viel von Euch! Kurz und bündig: Gebt mir Euer einziges Kind zum Ehegemahl!"

Der Rathsherr gab nicht sogleich eine Antwort; er stand sprachlos. Ungewissen Blickes schaute er auf den Junker, doch schon fuhr dieser fort:

„Ja, Euer Kind, Eure Rosina ist's, die einzig mich auf die Bahn der Tugend bringen kann. Ich liebe sie mit einer Leidenschaft, die unbezwingbar ist; ich habe keinen anderen Gedanken, als nur den an sie. An ihrer Seite wird mein Leben fortan keinen Schatten mehr kennen, und ich gelobe Euch bei Allem, was heilig ist, ihr ein Gatte und Euch ein Eidam zu sein, wie Ihr einen solchen nur wünschen könnt!"

Jetzt endlich fand der Rathsherr die Kraft, zu sprechen.

„Ihr begehrt mein Kind, meine Rosina zum Weibe?" rang es sich von seinen Lippen. „So wißt Ihr nicht, daß sie dem Herrn Dietholo von Oels angetraut und ihm am Hochzeitstag entrissen ward?"

In des Junkers Mienen wetterleuchtete es.

„Alles Das, was Ihr mir da sagt, ist mir wahrlich nicht fremd," sprach er. „war ich's doch selber, der sie vor dem Schicksal bewahrte, einem Krüppel in die Arme sinken zu müssen. Ja, — ich war's! Seht mich nicht so befremdet an, denn ich rede die Wahrheit. Ich liebte Euer Kind, Eure Rosina, mehr als Alles in der Welt und hab's mir geschworen, daß sie mein werden müsse, möge daraus entstehen, was da wolle. Ich habe es mir geschworen und ich werde diesen Schwur halten, dem Himmel und der ganzer Welt zum Trotz, wenn man versuchen sollte, sie mir wieder zu entreißen!"

(Fortsetzung folgt.)

Thorner Bilder.

Von Giffard aus Paris ist vor Kurzem ein neues Gewehr erfunden worden, welches mittelst Kohlensäure geladen wird und fast gar nicht knallen soll. Eine solche Wunderflinte wäre doch entschieden allen Schützenbrüdern auf das Wärmste zu empfehlen, deren Schießstand in der Nähe eines Krankenhauses liegt, z. B. wie hier in Thorn. Unsere Schützen wären dann nicht in die Verlegenheit gekommen, sich das Bildschießen so plötzlich vergehen lassen zu müssen, weil es dabei zu sehr knallt! Wie manche durstige Kehle hat sich daher das Schützenfest „verkneifen" müssen! Ob diese Erfindung indeß ein Vortheil derjenigen Restaurateure wäre, welche mit einem kohlensauren Bierdruckapparat arbeiten, bleibt dahingestellt, denn wenn soviel Kohlensäure in die Luft gepufft wird, muß dieselbe ja schließlich im Preise steigen, ähnlich wie jetzt bei uns die Fleischpreise. Der Mittelstand wird sich nächstens ohne Fleisch behelfen müssen. Da machen es die Berliner denn doch besser: Dort ist vor Kurzem eine „Erste berliner Roßfleisch-Speise-Anstalt auf Actien" gegründet worden. Die schönsten Sachen, wie: Beafsteak, Sauerfleisch, Sauerbraten, Goulasch u. s. w. kann man dort für 25 Pfennige pro Portion erhalten und das Alles bei musikalischer Unterhaltung. Kein Wunder daher, wenn die Abdeckerei Mocker jetzt auch dahinterkommt und für lebende und todte Pferde die höchsten Preise zahlt. Jedenfalls will uns irgend ein unternehmungslustiger Geist ebenfalls mit einer „Ersten thorner Roßfleisch-Speise-Anstalt auf Actien" überraschen. Der Gedanke ist gar nicht so schlecht: Ich glaube sicher, daß in diesem Falle der Vertrieb der Pferdefleisch-Actien nicht solche Schwierigkeiten bereiten würde, als der der Pferdebahn-Actien. Schließlich hängt ja doch eins mit dem Andern zusammen: Fallen die Pferde der Pferdebahn, so steigen die Actien des Pferdefleisches u. s. w. Was meinen Sie wohl, was dabei für ein Geschäft zu machen wäre? Trotz aller Steuerlasten und Beiträge für Pflasterung und Trottoirlegung würde Mancher dabei sein Schäfchen in's Trockene bringen! Dennoch sind wir aber manchen Städten in vieler Beziehung voraus. Keine Stadt hat für die Sommermonate ein solch' schönes Pflaster aufzuweisen, als wir in der Marien- und Bäckerstraße. Es entschlüpft einem unwillkürlich ein lautes „ah" oder „au", wenn man die Gegend an der Marienkirche und an dem Gasometer passirt. Die ganze Strecke ist dort seit langer Zeit aufgerissen und die Dammsetzer bemühen sich so langsam als möglich zu pflastern; jedenfalls damit sich die Bewohner genannter Gegend an diesem nicht seltenen Anblick gewöhnen und nicht bei dieser Hitze, wo jeder gern sein Mittagsschläfchen hält, durch lautes Wagengerassel gestört werden sollen. Sehr rücksichtsvoll!

N.

— **Daß die Grenzsperre für die Vieheinfuhr** den Schmuggel wesentlich vermehrt, wird neuerdings bestätigt durch die Statstik über die „Bestrafungen auf Grund der Steuer- und Zollgesetze im Jahre 1889—90.“ Schon im Jahre 1888—89 hatte die Zahl der Schmugglerprocesse sich für das ganze deutsche Reich erheblich vermehrt, obwohl in Folge des Zollanschlusses von Hamburg und Bremen sich die Zahl der eingeleiteten Zollprocesse in den Bezirken Schleswig-Holstein und Hannover wesentlich verringert hatte. Dafür war aber in den Provinzen Ostpreußen und Schlesien eine erhebliche Steigerung der Proceßziffer eingetreten. In Ostpreußen hatte wesentlich der Schmuggel mit Schweinefleisch zugenommen und in Schlesien haben die Zollbehörden selber die erhebliche Zunahme von Zollprocessen auf die im Jahre 1887 eingetretenen Erhöhungen der Zölle für Mehl, Brod und Branntwein, derenthalben der Schmuggel in Mehl, Brod nud Branntwein lohnend geworden war, zurückführen müssen. Für das Jahr 1889—90 sind nun ganz ähnliche Erscheinungen tu constatiren, die Zahl der anhängig gewordenen Zollprocesse ist im ganzen Reiche von 17 101 im Jahre zuvor auf 19 415 gestiegen, und zwar ist die Zunahme wieder besonders groß gewesen in Ostpreußen und Schlesien, daneben noch im Rheinlande. Der Schmuggel, um den es sich hier hauptsächlich handelt, ist der Schmuggel an Brod und Fleisch.

— **Aufhebung von Viehmärkten**. Ein Extra-Amtsblatt der Regierung zu Danzig publicirt folgendes Verbot: Behufs Unterdrückung der in dem Kreise Marienburg und in dem Landkreise Elbing in stärkerem Maße herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung von Viehmärkten und Thierschauen — mit Ausnahme der Pferdemärkte und Pferdeausstellungen — für den Kreis Marienburg und den Stadt- und Landkreis Elbing bis auf Weiteres verboten.

— **Zur Ausbildung Taubstummer.** Nach Cabinetsordre vom 16. Juni 1817 soll solchen Künstlern und Handwerkern, welche einen Taubstummen als Handwerker annehmen und auslehren, eine Prämie von 150 Mk. gezahlt werden. Diese Prämie soll nun dem Vernehmen nach bedeutend erhöht werden, da es unter den jetzigen Verhältnissen, besonders mit Rücksicht auf die Verminderung des Geldwerthes und die Vertheuerung der Wohnungen und Lebensbedürfnisse schwierig ist, für die bisher gewährte Prämie gute und tüchtige Meister zur Ausbildung von Taubstummen zu gewinnen.

— **Einkommensteuer**. Wir erinnern unsere Leser daran, daß es Zeit ist, die Einkommensteuer für das gegenwärtige Quartal an die Kreiskasse zu zahlen.

— **Eine Auszeichnung für gute Miether.** Auf der Tagesordnung des diesmaligen Verbandstages des Haus- und städtischen Grundbesitzervereins Deutschlands steht auch die Berathung eines Antrages betr. die Stiftung einer Auszeichnung für gute Miether! Ueber diesen offenbar völlig ernst gemeinten Antrag wird der Vorsitzende des nordvorstädtischen Vereins zu Leipzig-Gohlis, Julius Rudolph, Bericht erstatten.

— **Wegen der großen Hitze** — dieselbe betrug Mittags im Schatten 26½ Grad R. — fiel heute der Nachmittagsunterricht in den Schulen aus.

a **Gefunden** wurde ein Taschentuch, ein Stehkragen, ein paar weiße Handschuhe und Papiere auf den Namen Rupietta lautend, am Postgebäude.

a **Polizeibericht.** 21 Personen wurden verhaftet, darunter sechs wegen groben Unfugs, nächtlicher Ruhestörung und Schlägerei.

Aus Nah und Fern.

* (Helgoländer Briefmarken.) Obgleich in den letzten Tagen bis zur Uebergabe der Insel Helgoland von den dort anwesenden Fremden helgoländische Briefmarken im Werthe von vielen Tausenden von Mark gekauft worden sind, war nach dem Uebergang der Insel in deutschen Besitz doch noch ein Bestand von Postwerthzeichen im Nominalwerth von 84 000 Mark übrig geblieben. Für diese hat ein berliner Händler den vollen Preis geboten, doch hat sich die dortige Behörde über die Offerte noch nicht schlüssig gemacht.

* (Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Aus ärztlichen Kreisen wird berliner Zeitungen geschrieben: Ein 21 jähriger junger Mann, der von Kraft und Gesundheit förmlich strotzte, ließ sich vor ungefähr zwei Wochen in einem „Frisier-Salon“ das Haupthaar scheeren. Während dieser Manipulation ließ sich der sonst tüchtige Haarkünstler durch irgend einen Passanten, in welchem er einen Bekannten zu erkennen glaubte plötzlich von seiner Arbeit ablenken und brachte hierbei mit der scharfen Spitze seiner Scheere dem jungen Manne eine kleine Wunde am Hinterkopfe bei. Die Verletzung war zwar nur unbedeutend, aber hier bewahrheitete sich das Wort: „Kleine Ursachen, große Wirkungen.“ Zwei Tage darauf erkrankte der Verletzte unter heftigem Schüttelfrost, hohem Fieber, Verdauungsstörungen und Erbrechen, es war die Kopfrose aufgetreten, und zwar konnte der hinzugezogene Arzt ganz genau die vom Friseur beigebrachte Wunde als Ausgangspunkt der Rose feststellen. Unglücklicherweise kam noch, wie dies häufig bei der Kopfrose geschieht, eine Entzündung der Gehirnhäute hinzu, und nach einigen Tagen war der blühende junge Mann, auf den die Eltern große Hoffnungen gesetzt hatten, trotz der größten ärztlichen Bemühungen seinen Leiden erlegen.

* (Allerlei.) In Berlin ist am Sonntag der Oberpostdirector Schiffmann gestorben. — Die Stadt Kissingen brachte am Sonntag ihrem Ehrenbürger, dem Fürsten Bismarck, einen großen Fackelzug. — In Breslau ist der deutsche Schriftsteller-Verband zu seiner diesjährigen Versammlung zusammengetreten. Dieselbe war recht zahlreich besucht, namentlich von berliner Mitgliedern. — Die vom Prinzen Heinrich von Preußen commandirte Kreuzercorvette „Irene“, dasjenige Schiff der deutschen Flotte, welches bei der vorjährigen Flottenschau in England den größten Beifall gefunden hatte, folgt der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ stets als Begleitschiff für den Fall, daß der „Hohenzollern“ irgend ein Unfall begegnet, damit ein Schiff zur Hand sei, um Hilfe leisten zu können. Auf der Fahrt nach Norwegen war es aber vorgekommen, daß „Hohenzollern“ und „Irene“ in Folge des stürmischen Wetters sich über einen Tag lang verloren hatten. Außer der vom Reichstage bewilligten neuen Yacht soll auf Privatkosten des Kaisers jetzt noch eine zweite erbaut werden, welche die Einfahrt in größere Flüsse gestattet. — In Madrid ist eine Frau an der Cholera erkrankt und gestorben. — Bei Britz, Kreis Angermünde, entgleisten sechs Wagen eines Viehzuges. Verschiedenes Vieh ist getödtet, zwei Beamte verletzt. — Ein berliner Fabrikant hatte fortgesetzt in verschiedenen Zeitungen inserirt, daß er „60 Arbeiterinnen für sein Fabrikgeschäft bei hohen Löhnen“ verlange. Dies war aber in Wahrheit gar nicht der Fall und auch die Inserate hatten nur den Zweck, dem schlecht gehenden Geschäft einen besseren Ruf zu geben. Einige düpirte Arbeiterinnen hatten darauf den Inhaber, der sie genasführt hatte, bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Daraufhin ist dem Fabrikanten ein amtsrichterlicher Strafbefehl von einer Woche Haft wegen groben Unfugs zugegangen. — In Ratibor wurden in Folge der für diesen Montag in verschiedenen Kohlengruben angekündigten Arbeitseinstellung polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen.

* (Das große deutsche Sängerfest) in Wien verläuft bei sehr starker Betheiligung ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptaufführung hielt der wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich verbunden hätten zur Erhaltung segenbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Vollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang sodann das „Heil dir im Siegerkranz“ und die österreichische Nationalhymne und beschloß die Absendung von Huldigungstelegramme an die beiden Kaiser. Auch ein Unfall ist aus den Festtagen zu verzeichnen. Der Fahnenträger eines nürnberger Gesangvereins, Johann Straßenreuter, ein verheiratheter Mann, kehrte Nachts in etwas angeheitertem Zustande in seine Wohnung zurück. Im Vorzimmer stürzte er vom Fenster in den Lichthof hinab, wo er schwerverletzt aufgefunden wurde. Der Unglückliche starb bald darauf. — Der Festzug ist bei schönstem Wetter glänzend verlaufen. Die Zahl der Theilnehmer belief sich auf 10,000 mit fast 1000 Fahnen und 14 Capellen. Der Vorbeimarsch dauerte drei Stunden. Die Wagen mit den herrlich costümirten allegorischen Gruppen wirkten prachtvoll. Ueberall herrschte stürmischer Jubel. Die heimischen und namentlich auch die ausländischen Sänger, darunter die Berliner, die Bayern, Böhmen, Sachsen, Frankfurter, Hamburger, Ostpreußen, wurden jubelnd begrüßt. Die Begeisterung war unbeschreiblich. Vielfach wurde „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Eine ähnliche Stimmung ist nach allgemeinem Urtheil hier noch nicht dagewesen. Die Haltung der Bevölkerung war musterhaft bei einer so colossalen Menschenmenge. Unfälle sind bis jetzt nicht bekannt geworden.

* (Fabrikbrand.) Die fünfstöckige Actien-Tuchfabrik „Thornton“ in Petersburg ist am 14. August Abends vollständig niedergebrannt. Es verbrannte das gesammte Waarenlager. Der Schaden beträgt 1 200 000 Rubel.

* (Ueber die Behandlung der Schwindsucht) sprach am Dienstag Dr. Hermann Weber aus London auf dem Aerzte-Congreß in Berlin. „Die Behandlung und Heilung der Schwindsucht ist überall möglich, wo für reine Luft bei Tag und Nacht, passende Nahrung und mäßige Bewegung gesorgt werden kann. Besonderes Gewicht legt Dr. Weber auf die genaueste Regelung der Bewegung, auf die Wahl der Nahrungsmittel, der Bekleidung, die Lage und Ventilation der Wohn- und Schlafzimmer. Der hauptsächlichste Fehler, welcher von den Kranken gemacht wird, ist das Ueberschreiten des richtigen Maaßes nach der einen oder anderen Seite, deshalb ist die ständige Beaufsichtigung der Kranken durch einen fachmännisch gebildeten Arzt unentbehrlich. Für die große Mehrzahl der Schwindsüchtigen besitzt die Behandlung in abgeschlossenen Anstalten große Vorzüge, für Viele ist sie die einzige Möglichkeit der Genesung. Noch nothwendiger, als bei bemittelten Kranken, ist die Behandlung der Armen in Anstalten, da diese sich nicht selbst pflegen können und oft gar nicht wissen, was ihnen nützt oder schadet. Die Einrichtung der allgemeinen Krankenhäuser ist ungenügend für die erfolgreiche Behandlung der Schwindsucht, noch ungünstiger ist freilich das Verbleiben der Kranken in ihren eigenen engen nnd dumpfigen Wohnungen, die noch reichlich zur Verbreitung der Krankheit betragen. Was die Lage der zu errichtenden Heilstätten anlangt, so sollte die Luft in weiter Umgebung möglichst frei von Staub und organischen Unreinlichkeiten aller Art sein. Der Boden trocken, die Gebäude möglichst auf südlichen und südwestlichen Abhängen, möglichst hoch über der Thalsohle und dem Flußbett und in der Nähe von Wald, besonders Tannenwald. Es muß dem Kranken fleißig Gelegenheit zu körperlichen Bewegungen auf ebenem und steigendem Boden gegeben werden, aber auch bis zu einem gewissen Maaße für Beschäftigungen in offenen Arbeitshallen. Die Kosten von solcher Behandlung sind nicht gering, aber sie werden doch reichlich aufgewogen durch den Nutzen, welchen der Staat dadurch hat, daß die Kranken wieder arbeitsfähig werden. In solchen Anstalten lernen auch die Kranken die Lebensweise, die für sie nöthig ist, um sich vor Rückfällen möglichst zu schützen. Die allgemeinen Krankenhäuser gewinnen gleichzeitig Raum zur Aufnahme anderer Kranker. Schließlich wird die Verbreitung der Krankheit bis zu einem gewissen Grade beschränkt werden, sodaß die Hoffnung gestattet ist, die Zahl der Schwindsüchtigen abnehmen zu sehen. Dr. Weber gab schließlich dem Wunsche Ausdruck, daß die Privatwohlthätigkeit die Leistungen des Staates und der Gemeinden unterstütze, und er empfiehlt zu diesem Zweck die Begründung von Vereinen für die Errichtung von Heilstätten für schwindsüchtige Arme.“

* (Ueber Geistesstörungen in Folge von Tabacks-Genuß) sprach auf dem berliner Aerzte-Congreß Professor Kjellberg-Upsala. Er führte aus: So bekannt die Wirkungen des Alcohols sind, so wenig erforscht sind im Allgemeinen noch die des Nicotins im Taback, obgleich man die giftigen Eigenschaften des reinen Nicotins sehr wohl kennt. Das Nicotin im Taback wirkt vorzugsweise auf das Centralnervensystem und das allgemeine Bild solcher Einwirkung zeigen die bekannten Erscheinungen der ersten Rauchversuche. Bei übermäßigem, lange fortgesetztem Tabacksgenuß entwickel sich ein Zustand von chronischer Tabacksvergiftuug, zu dem auch wirkliche Geistesstörungen gehören. Schon lange vor Ausbruch der letzteren stellen sich Vorläufer ein. Der Kranke fühlt sich andauernd unbehaglich, eine ewige Unruhe beherrscht ihn, vorübergehende Angstanfälle in Verbindung mit Herzklopfen stellen sich ein; er befindet sich in andauernd gedrückter Stimmung, jede Beschäftigung ist ihm zuwider und Schlaflosigkeit ermattet ihn. Allmälig entwickelt sich die Geistesstörung. Hallucinationen stellen sich ein, er hört Stimmen, die ihn beschimpfen u. s. w.; die Stimmung ist andauernd trübe, der Kranke sucht die Einsamkeit, spricht nur, wenn er gefragt wird, dann aber ganz vernünftig, und zeigt eine immer zunehmende Theilnahmlosigkeit gegenüber seiner Umgebung. Aus diesem Stadium entwickelt sich dann das zweite, in welchem die trübe Stimmung einer überlauten Fröhlichkeit Platz macht, und zwar in der Weise, daß die Fröhlichkeit periodisch mit der trüben Stimmung abwechselt. In dem folgenden dritten Stadium schwindet die periodische fröhliche Stimmung ganz und gar und macht einer dauernden Apathie Platz. Der Kranke verliert das Gedächtniß und sieht stumpfsinnig und andauernd wie geistesabwesend aus. Heilung ist nur möglich, so lange das dritte Stadium noch nicht angebrochen ist. Die Behandlung erfordert sechs bis sieben Monate und besteht vor Allem in der gänzlichen Entziehung des Tabacks. Der Vortragende warnt aber vor der plötzlichen Entziehung, die schwere körperliche Störungen im Gefolge hat, vielmehr darf diese nur allmählig geschehen. Sobald der Kranke in das dritte Stadium gelangt ist, gehört er zu den unheilbaren Geisteskranken. — Weiter wurde nochmals die Schwindsuchtsfrage behandelt. Dr. Cornet-Reichenhall, der in dem hygienischen Institute zu Berlin epochemachende Untersuchungen über die Natur des Schwindsuchtbacillus und dessen häufige Verbreitung ausgeführt hat, faßte die Ergebnisse seiner Untersuchungen in folgenden Thesen zusammen: Die Hauptquelle der Verbreitung der Schwindsucht beruht in der Vertrocknung des Auswurfes kranker Lungen und in der Einathmung des dadurch entstehenden Staubes durch Gesunde. Von besonderer Wichtigkeit ist daher das Feuchthalten des Auswurfes und die feuchte Beseitigung desselben, sowie ferner die Verbrennung aller Gegenstände, an welchen solcher Auswurf haftet. Von Wichtigkeit ist es ferner, unter den Volksmassen die soeben erwähnten Thatsachen möglichst bekannt zu machen, damit sich künftig ein Jeder mehr in Acht nehme. Als zweiten Weg, wie die Infection mit dem Schwindsuchtsbacillus zu Stande kommt, bezeichnet Cornet den Genuß von roher oder mangelhaft gekochter Milch, sowie von Fleisch tuberculöser Thiere. Wünschenswerth sei eine Controlle der Milchkühe durch staatlich angestellte Thierärzte, und die Ausschließung des Fleisches tuberculöser Kühe vom Verkauf. Dagegen ist das Fleisch von Thieren, welche nur an einem Organe nicht allzu erhebliche Veränderungen aufweisen, zwar zum Genusse zuzulassen, aber als minderwerthig zu bezeichnen. Auch ist eine frühzeitige zwangsweise Schlachtung tuberculöser Kühe anzuordnen.

* (O Berlin!) Einem berliner Blatte ist von einem Süddentschen, welcher die Reichshauptstadt besuchte, folgende Epistel zugegangen: „Vielgeliebte Zeitungsschmierer. Vor meiner Abreise nach meiner süddeutschen Heimath einige Worte, da Ihr ja luftreinigend wirken wollt. 1.) Berlin als Stadt: sehr schön, musterhafte Reinlichkeit, scheint eine tüchtige Stadtverwaltung zu sein. 2.) Einwohner von Berlin: Rüpel und Flegel von A. bis Z. Eine solche Uncultur, wie sie hier im Volk steckt, dürfte kaum wieder, nicht einmal bei den Hottentotten — anzutreffen sein. 3.) Pferdebahn-, Omnibusschaffner u. s. w. sind derartig ungefällig, ungebildete Leute, wie nirgends weiter. Selbst die Cassiererinnen an der Stadtbahn sind dürre, eckige, scheußliche, unliebenswürdige Kartenhinwerferinnen. Die einzigen Ausnahmen bilden die Schutzleute, welche gefällig sind. Bei dieser Uncultur der Bevölkerung sage ich mit Freuden: Adieu, große Stadt, nicht aber Großstadt. Alex Mendenstein.“ Herr Alex scheint ja in dem harmlosen Berlin außergewöhnlich bittere Erfahrungen gemacht zu haben.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen.“ Das 3. Heft dieser mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen populärwissenschaftlichen Halbmonatschrift enthält die folgenden bemerkenswerthen Aufsätze: 1. „Die Straußenzucht“ von E. Montanus, mit 5 Illustrationen; „Das electrische Clavier“ von Dr. R. Eisenmann; „Die größte Drehbrücke der Welt“ mit großem Vorbilde; „Intensität und Dauer der Lichtempfindung“; „Ueber Himmelsphotographie“ von Eugen v. Gebhardl mit 6 Illustrationen (sehr interessant!): „Zur vergleichenden Anatomie des Kehlkopfes“, mit einer Tafel, 13 Figuren enthaltend; Phonograph, Graphophon und Grammophon von G. van Muyden, mit einem Vollbilde und 5 Textillustrationen; Henry M. Stanley und Emin Pascha vom Redacteur der Zeitschrift, mit 2 Porträts. Der Notizentheil („Kleine Mappe“) enthält eine ganze Menge technischer und naturwissenschaftlicher Mittheilungen, darunter die hübsche Arbeit des Prof. Franz Müller über den „Wunderbau der Bienenzelle“ (mit 10 Figuren.) Auf dem Umschlage ist ein sehr übersichtliches astronomisches und landwirthschaftliches Kalendarium enthalten. Bei solcher Gediegenheit und Reichhaltigkeit wird es dem „Stein der Weisen“ an verdientem Erfolg gewiß nicht fehlen. Die Zeitschrift kann sowohl vom Verleger (A. Hartleben's Verlagsbuchhandlung, Wien) oder von jeder Buchhandlung, und zwar zum Preise von 50 Pf. das Heft bezogen werden.

Handels-Nachrichten.

Danzig, 15. August.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogr. 187—193 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 147 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 188 Mk.

Roggen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 pfd. inländischer 135—143 Mk., transit 105—107 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 143 Mk, unterpoln. 107 Mk, transit 105 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 59½ Mk. Br., per Octbr.-Dec. 52½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai 53 Mk. Gd, nicht contingentirt loco 39½ Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 33 M. Gd., per Nov.-Mai 33½ Mk. Gd.

Königsberg, den 16. August.

Wizen unverand. loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 12L/23pfd 180, 126/7pfd. 184 Mk. bez.

Roggen unver., loco pro 1000 Kilogramm inländischer 117pfd. 140, 118pfd. 141, 119 141 und 14L, 120pfd 144, 121/2pfd 145,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 61 Mk. Br. nicht contingentirt 40,75 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 18. August.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		18. 8. 90.	16. 8. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	246,80	246,15
	Wechsel auf Warschau kurz	246,55	245,80
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,70	99,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	72,70	72,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	69,10	168,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,90	97,90
	Disconto Commandit Antheile	228,60	225,50
	Oesterreichische Banknoten	179,10	178,20
Weizen:	August	194,—	193,75
	September-October	186,75	186,—
	loco in New-York	108,50	106,75
Roggen:	loco	163,—	164,—
	August	168,20	168,20
	September-October	161,50	160,—
	October-November	158,50	156,50
Rüböl:	August	60,80	60,50
	September-October	58,90	58,80
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	40,20	40,20
	70er August-September	39,30	39,10
	70er September-October	38,30	38,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,28 m unter Null.

Die glückliche Geburt eines
Söhnchens
zeigen hocherfreut an.
Thorn, 17. August 1890.
Rechtsanwalt **Aronsohn** u. Frau
Emma, geb. **Krotoschiner.**

Statt jeder besonderen Meldung!

Am 16. d. Mts., Vormittags 10¼ Uhr verschied sanft nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauunternehmer

Emil Pansegrau

im Alter von 32 Jahren, was wir allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, im August 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.
D. Pansegrau nebst Frau und Familie.

Die Beerdigung findet am 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom städtischen Krankenhause aus, statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 156 die hier aus den Kaufleuten **Charles Casper** und **Adolph Casper** hier bestehende Handelsgesellschäft in Firma

Gebr. Casper

mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 17. Juli 1890 begonnen hat.

Thorn, den 13. August 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Die Anfuhr der Gaskohlen vom Bahnhof oder Uferbahn zur Gasanstalt soll für das Etatsjahr 1890/91 vergeben werden.

Angebote ersuchen wir bis zum

23. August d. Js.,
Vormittags 11 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt, wo die Bedingungen ausliegen, abzuben.

Thorn, den 14. August 1890.

Der Magistrat.

Der Preis für Gascoaks beträgt von heute ab:
für groben Coaks 1,10 Mk. für 50 kg.
für gebroch. Coaks 1,20 Mk für 50 kg.

Die Lieferung ins Haus wird auf Wunsch von der Gasanstalt besorgt, innerhalb der Stadt wird dafür 10 Pf. für 50 kg. berechnet.

Thorn, den 16. August 1890.

Der Magistrat.

Ausverkauf!

Die **Colonial- und Material-Waaren-Bestände** der **C. Kalinowski**'schen Concursmasse sollen billig ausverkauft werden.

Auch ist die **Ladeneinrichtung** zu verkaufen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Wien IX. **Sensationell!** Wien IX.

!Berechtigten Erfolg! erzielt meine unter strengster Garantie der Echtheit zum Verkauf gebrachte, für jeden Raucher unentbehrliche

Wiener Rauchgarnitur

bestehend aus:
1 echt Meerschaumpfeife mit massiv feuer-verg. oder versilb. Beschlag sammt
1 echt Badener Weichselrohr mit Hornmuotirung,
1 echte Meerschaum-Cigarrenspitze mit echtem Bernstein,
1 echte Meerschaum-Cigarretsspitze mit echtem Bernstein,
„garantirt Ia Qualität“
1 Nickelfeuerzeug,
1 Cigarrentasche mit Nickel-Verzierung,
in eleganter Ausstattung um den Preis von

nur Mk. 4,40.

Versandt gegen Baar (auch Briefmarken) oder Nachnahme durch die Fabrik-Niederlage

S. Birnbaum, Wien IX.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 60 Pf. porto- und zollfrei.
Illustr Preisliste mit 20 Pf. franco.
Wiederverkäufern Rabatt.

---

2 Gesellen und 2 Lehrlinge
verl. A. Wittmann, Schlossermeister.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult 1889 bei der Gesellschaft versichert: 40567 Personen mit einem Capitale von Mark 146 425 767,10 Pf. und Mk. 173 229,62 Pf. jährlicher Rente.
Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1889 Mk. 39 951 875,65 Pf.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für 19 275 Sterbefälle gezahlt Mk. 57 119 868,86 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d–5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:	16,73 pCt.	**einer** Jahresprämie
„ „ zweite „ „	37,65	„ „ „
„ „ dritte „ „	50,38	„ „ „
„ „ vierte „ „	60,10	„ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **J. Schnibbe**. Schuhmacherstraße 387.

Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt von Hamburg nach
Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend)
regelmäßig alle 4 Wochen.
Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise.
Vorzüglichste Einrichtung und Gelegenheit für Zwischendecks-Passagiere.
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Genossenschaft, Hamburg.
Auskunft ertheilt
J. S. Caro in Thorn.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski** u. **Leopold Hey** in Thorn.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.**, Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch Herrn Stadtrath **B. Richter in Thorn**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Capital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Capitalversicherungen Abth. A für 1889: 3 Promille der massgebenden Prämiensummen.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Martin Barczinski** aus Stablewitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren in Hohenhausen, Kreis Thorn, am 7. November 1869, katholisch, ledig, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung aus § 223a St. G. B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern V. D. 319/89.

Culm, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst **Schillerstraße 408** im Hause des Herrn Fleischermeister **Borchardt** eine

Brod- und Kuchen-Bäckerei

eröffnet habe.

Indem ich bemüht sein werde, allen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, empfehle dieses Unternehmen einer gütigen Berücksichtigung

Thorn, im August 1890.

Mit Hochachtung ergebenst
G. Schmidt.

Ein möbl. Zim. Klosterstr. 312, part.

Jeder Zeitungsleser,

welcher über richtige Aussprache u. Bedeutung irgend eines Fremdwortes im Zweifel ist, findet ausführliche Beleh. in **W. Rodnusch' Fremdwörterbuch** (**14te Auflage** 25 Bogen stark, gut geb. 2½ M.) das von namhaften Blättern als eins der **zuverlässigsten, reichhaltigsten** u. **billigsten** Nachschlagbücher empfohlen wird.
(Verlag von F. G. L. Greßler, Langensalza.)
Vorräthig in der Buchhdlg. von
Walter Lambeck.

Regen-

Schirme werden mit **Zanella-Gloria und Seide** schnell und gut bezogen bei

J. Hirsch,
Breitestraße 447.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** u. **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt** in **Thorn** bei **Apotheker Mentz.**

---

100 Visiten-Karten

von **1 Mark** an
auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung
empfiehlt die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.



Für mein **Kurzwaarengeschäft** suche per **sofort** event **1. Septbr.** einen **tüchtigen**

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.
E. Rosenthal, Posen.

Eine Pension wird zum 1. Oct. von einem Schüler (Gymnasiast) der oberen Klassen ges. Off. u. **G. 120** an die Exped erbeten.

Ein intelligentes **Mädchen, welches polnisch spricht** und bereits in Stellung war, wird als

Verkäuferin

gesucht. Off. unt. **100** i. d. Exp. d. Z.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse.
Dr. Clara Kühnast,
319 Culmerstraße 319.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Schmiede-
hauptsächl. Zuschläger
finden **dauernde** Beschäftigung bei
E. Drewitz, Thorn.

Zum sofortigen Antritt suchen wir gegen **monatliche Vergütigung** einen jungen Mann mit guter Schulbildung als

Lehrling.
S. Weinbaum & Co.

Einen Lehrling
zur **Conditorei** suchen
Gebr. Pünchera.

Ein möbl. Zim. u. Kab. an 1 od. 2 Herren z. vermieth. Gerstenstr. 78.

Wohn., 4 Zim., Balk. Küche, Entree u. ohn. Entr m. s. Zub. sind z. verm. Bromb.-Vorst. Hofstr. I. Lin. **Rahn.**

---

1 **Salon** u. eleg. Hinterzim. von sof. zu vermieth. Culmerstr. 345.

---

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395 **W. Hoehle.**

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmstr. 348/50

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung**, 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

---

1 **Wohnung,** 1 Stube und Alk., Küche und Keller für 310 Mk. zu verm. Ww. Pohl, Gerechtestr. 98.

Sommer-Theater in Thorn.
Victoria-Garten.
Dienstag, den 19. August cr.,
Zum Benefiz für Frl. Dora Pötter.
Der Weg zum Herzen.
Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.
C. Pötter,
Theater-Director.

Schützen-Garten.
Dienstag, den 19. August cr.,
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Zu meiner Benefiz-Vorstellung
Der Weg zum Herzen
lade freundlichst ein
Dora Pötter.

Liederkranz.
Heute, Dienstag, Abends 9 Uhr, **Gesangsübung.** Vollzäh. Ersch. erw.
Der Vorstand.

Liederkranz.
Sonntag, den 24. August cr.,
Ausflug nach Ottloschin.
Abfahrt per Extrazug Nachmittags **2** Uhr.
Der Vorstand.

Sonntag Nachmittag goldene Damen-Uhrkette mit 10 Markstück Kaiser Friedrich von großen Bahnhof **verloren.** Wiederbringer erh. Beloh. auf d. Polizeib.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. von gleich und ein möbl. Zimmer mit od. ohne Pension vom 1. Septbr. zu haben Schumacherstraße 421.

Große Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör (1. Etage) v. 1. October d. Js. zu vermiethen.
Copp.-Str. 171. W. Zielke.

Mein Grundstück
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Clara Zink Ww., Culmsee.**

Wohnung. zu verm. Bromb.-Vorst. Parkstraße bei Fr. Abraham.

Bäckerstraße 257 ist die zweite Etage zu vermiethen. **Hintzer**

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Brückenstraße 25|26, 2. Etage von sofort zu vermiethen.
S. Rawitzki.

Grundstück
Brückenstr. 25|26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Ein **großer schöner**
Laden
zu **jedem Geschäft** sich eignend mit Wohnung ist zu vermiethen. Thorn, Bäckerstraße 167 bei **Golembiewski.**

Kleine Wohnungen zu vermieth. Heiligegeiststraße Nr. 194.

Eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör billig zu verm. Culmer-Vorstadt 57. **A. Wakarecy.**

Umzugshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree und Zubeh. vom 1. October abzutreten. Näheres Culmerstr. 336, II. Tr.

Möbl. Wohnungen zu vermiethen. Bache 49.

Ein große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

---

1 Wohnung, 2 Stub. u. Zubeh. vom 1. Octbr. zu v. **F. Micksch,** Mocker.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon und Zubehör von sofort zu vermiethen
Culmerstraße 340/41.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Möbl. Zim. von sof. od. 1. Septbr. billig zu verm. Fischerstr. 129b.

Gut erh gelb. Kachelofen, noch steh. sof. zu verk. Frl. Endemann.

Eine freundl. Wohn. von 3 Zim. n. Zub. ist zu verm. Hohestr. 156 vis-à-vis Gasth. Liebchen. 3 erf. 3 Tr

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.